

AUSSTELLUNG

in der Rodentelgenkapelle Bruchhausen



Die Rodentelgenkapelle in Bruchhausen ist ursprünglich eine regional bedeutende Bitt- und Wallfahrtskapelle gewesen. Nachweislich bestand sie bereits 1424, sie ist mit ihren 600 Jahren eine der ältesten Kapellen in NRW. Dieses Faktum war für den AK Geschichtswerkstatt Bruchhausen Begründung genug für die Durchführung einer umfangreichen Ausstellung vom 9. – 20. Mai 2024 über die Geschichte und Bedeutung des eindrucksvollen und bedeutsamen ehemaligen Gotteshauses.

Immer wieder war die alte Kapelle vom Verfall oder sogar Abriss bedroht. Doch durch enormes, vorbildhaftes und selbstloses ehrenamtliches Engagement vieler Menschen in allen Jahrhunderten ihres Bestehens konnte sie gerettet werden. In den Jahren 2009 – 2019 fand schließlich die bisher letzte und grundlegendste Sanierung dieses geschichtlich bedeutsamen Gebäudes statt. Am Ende ist für Bruchhausen und die gesamte Stadt Arnsberg ein beeindruckender multifunktional nutzbarer Raum entstanden.

Die nachfolgenden Bilder zeigen die wesentlichen Ausstellungsschwerpunkte der wechselvollen 600-jährigen Geschichte der Rodentelgenkapelle.

Ausstellungsbilder von Siegbert Hahne und Manfred Scholz





Grußworte

von Daniel Maiworm (Pfarrer von St. Petri),
Ralf Paul Bittner (Bürgermeister der Stadt Arnsberg),
Edwin Müller (Vorsitzender Förderverein)
Meinolf Reuther (ehem. Vorsitzender Förderverein)
Arnold Müller (Ortsheimatpfleger)





Musikalische Begleitung
Kathrin Schrautzer





WEGWEISER

- Historie
- Wallfahrt

Zu guter Letzt







WEGWEISER

- Historie
- Wallfahrt
- Klausner / Eremiten
- Persönlichkeiten
- Seelsorger
- Fundstücke
- Zu guter Letzt

Fundstücke

Zu guter Letzt ...











Historie

Woher kommt der Name Rodente?

Die Erklärung von Hauptlehrer Schmies dazu ist einleuchtend. Er sagt, dass auch die Ruhr, wie andere Flüsse, hier und da eine seichte Stelle gehabt hat, die dann als Furt benutzt wurde. Er sucht sie in Rodentwegen. Das zusammengesetzte Substantiv Rodentwegen erklärt er so: Telgen hieß alndeutsch taljihti und teljihti, mittelniederdeutsch telgede, die Siedlung an einem Flussübergang. Die Stadt Telge habe von diesem Wort den Namen erhalten. Hier war schon in uralten Zeiten ein Übergang über die Ems.

Das Wort „Roden“ ist nicht mit dem gleich klingenden Tätigkeitswort zu verwechseln, sondern hängt mit der Ruhr zusammen. Ruhr heißt so viel wie die Ruhrige, alndeutsch horozian, horran, hrutan. Setzen wir das alndeutsche Wort mit teljihti zu horranteljihti zusammen, so ist man sich sehr bald über die Entstehung des Wortes Rodentwegen klar. Es bedeutet demnach Siedlung am Ruhrübergang. Die alte Linde vor der Kapelle ist daher nichts anderes als die Riehlinde, welche dem fernen Wanderer die Übergangsstelle anzeigte.

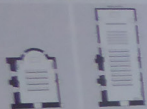
Die alte Linde war vermutlich ein richtungsweisendes Objekt zur Orientierung für Wanderer zum Übergang der Ruhr. Überlegt: Bei einem Unwetter am 26. Juni 1918 wurde der Baum von einem Blitz getroffen. Dabei brach die Krone fast vollständig heraus. Der Stumpf der Linde blieb erhalten und trieb wieder aus.

WEGWEISER

- Historie
- Wallfahrt
- Klausner / Eremiten
- Persönlichkeiten
- Seelsorger
- Fundstücke
- Zu guter Letzt



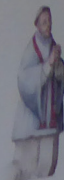


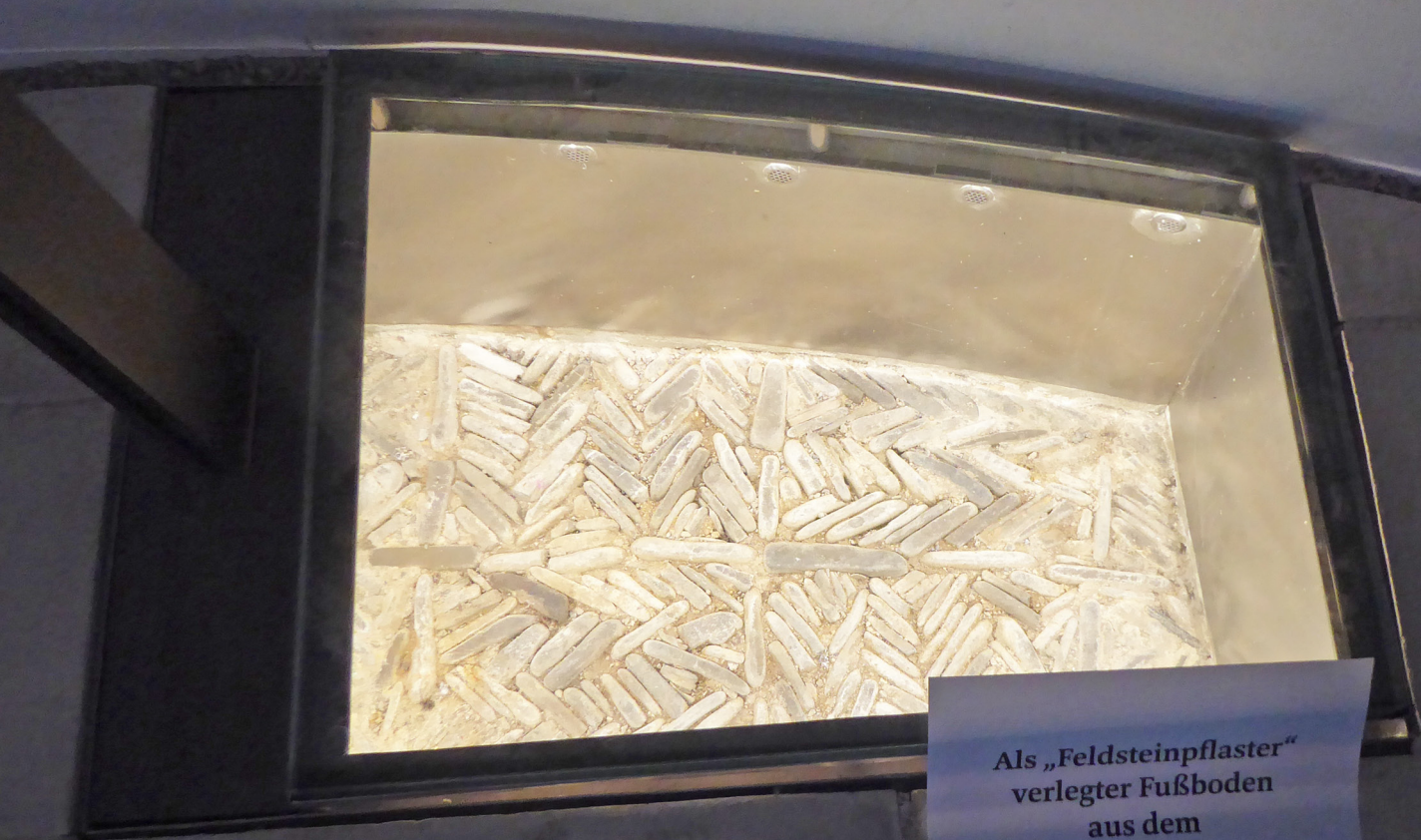
[illegible]

Diese Montage aus 13 Einzelbildern gibt die Realität nur annähernd wieder.



Ausstattung der erweiterten Kapelle





Als „Feldsteinpflaster“
verlegter Fußboden
aus dem
16. Jahrhundert







Die Korbelle ist aus der Barockzeit. Auf ihr stehen Heiligenfiguren ausgestellt. Das romanische Eingangsportal liegt in der Kirche neben der Korbelle.
Auf dem steht die spätgotische Figur der Hl. Magdalena
(um 1500).

... ab und hinweggenom-

Gemäß der der Verordnung von 1940, dem Vierjahres-
plan über die Erfassung von Nichteisenmetallen vom
15. März 1940, muss die Filialgemeinde Bruchhausen
(Kreis Arnsberg) 4 Glocken abliefern und zwar drei
Glocken der neuen Kirche und eine kleine Glocke der
früheren Kapelle. ... Die Glocke der alten Kapelle der
1923 angeschafft worden (anstelle einer gesprunge-
nen Glocke, die im Weltkrieg nicht abgeliefert war).
Die Glocke hatte die Inschrift: Ave Maria.

Die heutige Glocke im Dachreiter wurde 1953 von
der Fa. Junker (Birlon) sogenannter „Birloner Sonder-
bronze“ gegossen. Sie hat 487 mm Durchmesser und
den Schlagton a² - 1 (Claus Peters). Die Glocke hängt
nicht im alten Glockenstuhl (dessen Oberteil ganz
gekappt wurde), sondern an zwei Stahlprofilen, die
kurzschlüssig mit der Dachreiterkonstruktion verbun-
den sind. Daher ergaben sich statische Probleme vor
der Sanierung.



Schlägel und Joch der Kapellenglocke.
Die Kapellenglocke, zu dieser Joch und
Schlägel gehörte, wurde im 2. Weltkrieg
beschädigt und ausgebaut
im Jahre 1953 erhielt die Kapelle eine neue
Glocke.

Die Kirchenschronik des Jahres 1953 berichtet
hierzu:
Neue Glocke für die Kapelle.
Inschrift auf der Glocke: Albert Junker Berlin 1953
Gewicht 47 kg Durchmesser 47 cm
Für die Anschaffung sammelte die
Dorfgemeinschaft eine Summe
Ostern häuete sie zum ersten mal für die Gemeinde



Seelbinger

Seelbinger

Seelbinger

Inschriftentafel
des Hildesheimer Kapitels
von Kaiser Friedrich I. (1155-1195)
aus dem 12. Jahrhundert, in Stein.
Hildesheim, 1155-1195.

 **Fundstücke**

Das Petermännchen

Historischer Fund bei Erdarbeiten in der Rodentelgenkapelle

Bei den Sanierungsarbeiten kamen interessante Zeugnisse aus der Geschichte der Rodentelgenkapelle zu Tage. So fanden sich im Chorbereich Reste alter Fußböden. Dazu zählen eindrucksvolle steinerne Bodenbeläge aus sorgsam in Fischgrätenoptik verlegten Ruhrkiesen, ein sogenanntes Spicksteinpflaster.

Da die Pflasterung lange Zeit unter dem Fußboden der Kapelle verborgen lag, konnten dort eine grünlich patinierte Münze gefunden werden, die offenbar noch genau an der Stelle lag, an der sie einst verloren gegangen ist. Sie gibt in der archäologischen Fachsprache einen „terminus ante quem“ an, also einen Zeitpunkt, vor dem sich ein Geschehnis abgespielt hat – in diesem Fall das Verlegen des Bodenbelags.

Nach der Restaurierung durch die LWL-Archäologie für Westfalen konnte die Münze von dem Numismatiker Stefan Kötz näher bestimmt werden. Es handelt sich um ein sogenanntes „Petermännchen“ (auch Albus genannt – ein 8-Pfennig-Stück) des Trierer Erzbischofs Johann Hugo von Orsbeck (1676 – 1711) aus der Münzstätte Koblenz. Die Münze wurde im Jahr 1683 geprägt.

Dieser Fund bestätigt die Schriftquellen zur Rodentelgenkapelle: So erfolgte 1659 eine Erweiterung der Kapelle durch zwei östliche Joche, die in Fachwerk ausgeführt wurden. Im Jahr 1666 wiederum wurde daran eine Sakristei in Apsisform angebaut – der Auffindungsort der Münze.



Vorderseite



Rückseite

Das sogenannte „Petermännchen“
des Trierer Erzbischofs
Johann Hugo von Orsbeck
aus dem Jahr 1683



Original „Petermännchen“
(Durchmesser 1,7 cm)



Fundort des Skeletts

Beim Ausheben der Heizungsschächte trat ein sensationeller Fund zu Tage. Genau an dieser Stelle stieß ein Bauarbeiter auf ein Skelett. Das männliche Skelett hat wahrscheinlich in einem Zeitraum zwischen dem späten 15. und dem frühen 17. Jahrhundert gelebt. Diese Person war etwa 50 - 60 Jahre alt und von kräftiger Gestalt. Nach aufwändigen Untersuchungen ist das Skelett am 16. September 2017 in geweihter Erde im Chorraum der Kapelle durch Pfarrer Daniel Melworm wiederbestattet worden.

WEGWEISER

- Historie
- Wallfahrt
- Klausner / Eremiten
- Persönlichkeiten
- Seelsorger
- Fundstücke
- Zu guter Letzt



Fundstücke

